

ANDREAS FÜLBERTH: *Riga. Kleine Geschichte der Stadt*. Böhlau Verlag, Köln u.a. 2014. 308 S. ISBN 9783412221652.

Pünktlich zum Jahresbeginn 2014, als Riga neben dem schwedischen Umeå als Europäische Kulturhauptstadt eine größere internationale Aufmerksamkeit als sonst auf sich lenkte, erschien ein kompaktes Werk auf Deutsch¹ über die Geschichte der gegenwärtigen lettischen Hauptstadt. Sein Verfasser Andreas Fülberth, zum Zeitpunkt der Drucklegung Lehrbeauftragter am Historischen Seminar der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Kiel, derzeit Mitarbeiter des Geisteswissenschaftlichen Zentrums „Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas“ an der Universität Leipzig, ist vielen Baltikum-Interessenten als Autor bekannt – sei es durch seine wissenschaftlichen Arbeiten², sei es durch die aus seiner Feder stammenden Reiseführer.³ Fülberths neuestes Buch fügt sich in eine Reihe des Böhlau-Verlages von Geschichten der Europäischen Kulturhauptstädte im östlichen Teil Europas ein, denn ähnliche Bände über Vilnius und Tallinn, die vor Riga diesen Titel getragen haben, liegen schon seit einigen Jahren vor.⁴ Mit seiner schwierigen Aufgabe, akademisches Wissen auf unterhaltsame Weise zu vermitteln, kommt der Autor ausgezeichnet zurecht. Auf dem Buchrücken wird versprochen, dass die Geschichte Rigas kenntnisreich und anschaulich dargestellt wird. Fülberths Arbeit wird diesen Erwartungen gerecht.

In der Historiografie wird Rigas Geschichte traditionell entlang der nationalen Grenzlinien als ein Mit-, Neben- und Gegeneinander der Deutschen, Letten, Russen, Juden, Polen, Litauer und Esten sowie der Stadtbewohner anderer Nationalitäten erzählt. In einem Buch, das Riga im Zusammenhang mit seinem Status als Europäische Kulturhauptstadt vorstellt, könnte man einen übernationalen, weniger ethnozentrierten Zugriff erwarten, um den kontinentalen Dimensionen der Vergangenheit der lettischen Hauptstadt näherzukommen. Für eine Synthese, die die primär europäischen Bezüge einer der Metropolen Nordosteuropas betonen könnte,

¹ Es sei bemerkt, dass seit der letzten umfassenden, aber recht knapp gehaltenen deutschsprachigen Darstellung der Geschichte Rigas mehr als hundert Jahre vergangen sind: C[ONSTANTIN] METTIG: *Geschichte der Stadt Riga*, Riga 1897.

² Siehe hier v.a. ANDREAS FÜLBERTH: *Tallinn – Riga – Kaunas. Ihr Ausbau zu modernen Hauptstädten 1920–1940*, Köln u.a. 2005 (*Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart*, 2).

³ ANDREAS FÜLBERTH: *Lettland – Riga*. Ein illustriertes Reisehandbuch, Bremen 1994; DERS.: *Lettland und seine Hauptstadt Riga*. Ein illustriertes Reisehandbuch, Bremen 2007; DERS.: *Tallinn / Reval*. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt am Baltischen Meer, Regensburg 2011 (*Große Kunstführer: Monographien über Kunstwerke, Städte und Landschaften*, 257).

⁴ Siehe JOACHIM TAUBER, RALPH TUCHTENHAGEN: *Vilnius. Kleine Geschichte der Stadt*, Köln u.a. 2008 (rezensiert von DARIUS BARONAS, in: *Forschungen zur baltischen Geschichte* 4 [2009], S. 276–284), und KARSTEN BRÜGGEMANN, RALPH TUCHTENHAGEN: *Tallinn. Kleine Geschichte der Stadt*, Köln u.a. 2011 (rezensiert von LEA KÖIV, in: ebenda 6 [2011], S. 256–264).

mangelt es jedoch an entsprechend konzipierten Vorarbeiten. Auch Fülberth gibt bereits im Vorwort zu, dass seine Darstellung nicht das Ziel verfolge, „einen aktiven Forschungsbeitrag zu leisten“ (S. 9). Es ist unter diesen Umständen verständlich, dass das Buch dem traditionellen Erzählmuster folgt, d.h. vornehmlich als eine Art Summe der Geschichten der in Riga lebenden und wirkenden Nationalitäten verfasst wird. Gleich im Vorwort deutet Fülberth an, dass er sich vor allem an einer deutschen bzw. deutschsprachigen Leserschaft orientiert. Dies habe seiner Ansicht nach keine übergroßen Anstrengungen erfordert, „da über mehr als 700 Jahre hinweg vorwiegend Deutsche in dieser Stadt den Ton von angaben“ (S. 9). Dabei ist die Betrachtung des Autors keineswegs mononational. Fülberth bietet eine topografische Geschichte der Stadt als eines lebendigen Lebensraums und Tätigkeitsfelds von Menschen unterschiedlicher Sprachen und Konfessionen. Im Zentrum seiner Betrachtungen befindet sich nicht nur die prächtige Innenstadt, der Mittelpunkt des politischen und wirtschaftlichen Geschehens. Mit Kenntnis und Anreiz führt er den Leser auch durch die Vorstädte, den Lebens- und Arbeitsort der einfachen Menschen. Während die Rigenser früher mehrheitlich in einzelnen Stadtteilen entsprechend ihrer nationalen Zugehörigkeit wohnten – die Deutschen in der Innenstadt, die Letten, Russen und Juden in „ihren“ Vorstädten, so haben doch alle Einwohner auf ihre je eigene Art stets an der Entwicklung der Stadt mitgewirkt und Spuren in ihrem heutigen Antlitz hinterlassen. So wird beispielsweise die vornehmlich russisch bewohnte Moskauer Vorstadt während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als eine Art Mikrokosmos dargestellt (S. 140f.),

„den viele Russen wie einen Gegenpol zum übrigen Riga wahrnahmen und nur bei seltenen Anlässen überhaupt verließen. Russische Bräuche wurden in diesem Stadtteil mit einer solchen Intensität gepflegt, dass nach Ansicht mancher Zeitzeugen beinahe jeder Nichtrusse, der sich hier niederließ, wie von selbst einem gewissen Maß von Assimilation ausgesetzt war. Ging es jedoch um sozialen Aufstieg, so galt – auch unter den Russen selbst – der Entschluss, sich aus der Moskauer Vorstadt herauszuwagen, als der erste entscheidende Schritt.“

Bei der Beschreibung des Lebens, das sich ungefähr zu derselben Zeit in den Stadtbezirken mit einer vornehmlich lettischen Einwohnerschaft entfaltete, wird weniger die für die lettische Geschichtsschreibung traditionelle Nationsbildung in den Mittelpunkt gestellt, sondern in erster Linie die praktischen Bedürfnisse und sozialen Verhältnisse geschildert, die die vom Land zuziehenden Menschen in der Großstadt vorfanden.

Riga ist nicht nur die Hauptstadt des im Jahre 1918 gegründeten Staats Lettland. Seit dem Mittelalter war es ein Hauptort des nordöstlichen Teils des Ostseeraumes mit einem weiten wirtschaftlichen Hinterland sowie einem breiten Einzugs- und Einflussgebiet. Die Stadt an der Düna war in vielfältiger Weise an den wichtigsten Ereignissen, die die Region prägten, beteiligt. Konzentriert man sich auf Riga selbst, ist es nicht leicht, seine

Geschichte von den Abläufen auf dem Land und darüber hinaus zu trennen bzw. seinen Blick speziell auf die Stadt zu schärfen und gleichzeitig ihre Geschichte mit dem allgemeinen historischen Kontext in Einklang zu bringen. Fülberth hat diese Aufgabe mit Erfolg gemeistert.

Diese Stadtgeschichte ist in fünf chronologische Großkapitel untergliedert: 1) Das mittelalterliche Riga – die Stadtgründung, die Kämpfe zwischen dem Erzbischof und dem Orden um die Stadtherrschaft; 2) Das Riga des 16. und des 17. Jahrhunderts – der hinausgezögerte Herrschaftswechsel in der Zeit des Livländischen Krieges 1558–1583, die Zeit der polnisch-litauischen Herrschaft bis 1621, die Zeit der schwedischen Herrschaft bis 1710; 3) Riga unter der Herrschaft der Zaren bis 1917/18; 4) Riga in der Zeit der unabhängigen Republik Lettland (1918–1940) und während des Zweiten Weltkriegs; 5) Von der Nachkriegszeit unter sowjetischer Herrschaft (1945–1991) bis zur Gegenwart in einem wieder unabhängigen Staat. Die Einschnitte markieren die Herrschaftswchsel und die für die Stadt daraus resultierenden Veränderungen. Ohne den historischen Gesamtüberblick zu verlieren, wird innerhalb einzelner Kapitel die bauliche, demografische, rechtliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Rigas in der jeweiligen Zeit speziell aus der Perspektive der Stadt und ihrer Einwohner dargestellt. Es gibt dabei Themen, bei denen das städtische Interesse und der spezielle städtische Blickwinkel aus objektiven Gründen leichter zum Vorschein kommen, wie etwa in Bezug auf die hansischen Verbindungen (S. 63–66) oder auf die Kämpfe um die neue Stadtverfassung im Zusammenhang mit den Modernisierungsversuchen während der Regierungszeit Katharinas II. (S. 107–111). Gleichzeitig aber wird Riga nicht nur als ein selbständig agierender Akteur, sondern auch als ein Schauplatz großer historischer Ereignisse gezeigt – in dieser Sicht kommen bei Fülberth z.B. die zahlreichen Kriege und Machtkämpfe der Nachbarn untereinander, die Besuche hochrangiger Personen und gekrönter Häupter sowie die diplomatischen Verhandlungen und Friedensverträge zur Sprache, die in Riga ihren Ort hatten oder mit ihm verbunden waren.

Diese Stadtgeschichte ist nicht nur unterhaltsam zu lesen, sie repräsentiert auch modernen geschichtswissenschaftlichen Forschungsstand. Zahlreiche kulturhistorische Details, neueste Erkenntnisse und historiografische Kontroversen fließen in den Haupttext ein oder finden sich in den separierten „Textkästchen“ wieder. Einige der Überschriften sprechen für sich: „Entstand der älteste Stadtkern tatsächlich auf bis dahin un bebauten Terrain?“, „Über den Aussagewert einiger mittelalterlichen Straßennahmen“, „Rigas langjähriger Bürgermeister Nikolaus Ecke und sein späterer Darsteller Ēvalds Valters“, „Lösungsversuche zur Behebung des Mangels an Düna-Brücken“, „Die Rigaer Rolandfigur“, „Ein verkanntes Rigaer Wahrzeichen? Das Gebäude der Akademie der Wissenschaften“, „Das Riga der Sowjetzeit als Film-Stadt“. Hervorzuheben ist die sprachliche Kompetenz des Verfassers, der sich in der lettischsprachigen Forschungsliteratur sehr

gut auskennt. Damit stützt sich diese Stadtgeschichte bei weitem nicht nur auf deutsch- und englischsprachige Publikationen. Der Autor findet den Raum, um Forschungsergebnisse und Interpretationsvorschläge einzubinden, die zuweilen ausschließlich auf Lettisch vorliegen. Umso enttäuschender ist in diesem Zusammenhang der Abschnitt „Fachliteratur zur Geschichte Rigas“, der aus Kurzcharakteristiken einiger weniger, vom Verfasser ausgewählter Bücher besteht, und keinesfalls die für eine umfassende Stadtgeschichte unentbehrliche solide Literaturliste ersetzt.

Es ist verständlich, dass in einem deutschsprachigen Buch auf die Verbrechen an den Juden in und um Riga während des Zweiten Weltkriegs mit höchster Sensibilität und besonders ausführlich eingegangen wird (S. 202-208). Dabei schildert Fülberth nicht nur die Vernichtung der jüdischen Bewohner Lettlands und das Schicksal der aus anderen Ländern nach Riga deportierten Juden, sondern erwähnt auch die mutigen Taten des lettischen Judenretters Jānis (Žanis) Lipke. Trotzdem ist es ihm nicht immer gelungen, eine seinem Ansatz entsprechende Mehrdimensionalität zu erreichen. Von einem Autor, der sich nicht vor der Auseinandersetzung mit kontroversen Fragen scheut, und der als Kenner der aktuellen lettischen Diskussionen gelten kann, dürfte man erwarten, dass er sich bei der Charakteristik einer Figur wie Herberts Cukurs nicht auf die Bemerkung beschränkt, dieser werde manchmal als die rechte Hand von Viktors Arājs, einem der Haupttäter des Holocaust in Lettland, bezeichnet (S. 208). Wenn Cukurs schon erwähnt wird, sollte der Vollständigkeit halber angemerkt werden, dass die Rolle dieser widersprüchlichen Figur im so genannten Arājs-Kommando größtenteils im Dunklen liegt, und sich einige lettische Autoren bemühen, ihn als unschuldiges Opfer der späten Rache des Mossad darzustellen. Lettische Fachleute diskutieren auch über die genauen Umstände des Brandes in der Rigaer Choral-synagoge in Juli 1941. Ob damals tatsächlich hunderte von Menschen im Gebäude eingeschlossen waren (S. 144), konnte noch nicht bewiesen werden.

Von den Proportionen her gesehen, wird dem stalinistischen Terror in Riga weniger Platz als den während der deutschen Besatzung begangenen Verbrechen eingeräumt. Die Massendeportationen von 1941 und 1949, ein historisches Trauma für die Einwohner Lettlands bis in die Gegenwart hinein, werden nur am Rande erwähnt. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die sowjetische Periode der Stadtgeschichte – „Riga als Hauptstadt der Lettischen SSR“ –, die vornehmlich aufgrund der baulichen Entwicklung geschildert wird, schlechter ausbalanciert ist als andere Abschnitte des Buches. Anders als bei der Beschreibung Rigas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Zeit bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs, wo der Autor die Veränderungen in der nationalen Zusammensetzung der Einwohnerschaft aufgrund von mehreren Volkszählungen veranschaulicht, bleiben die gravierenden demografischen Veränderungen während der Sowjetzeit unbeachtet. Zudem fand bekanntlich am Ende des Zweiten

Weltkriegs eine Massenflucht aus Riga und aus Lettland nach Westen statt. Nimmt man die Deportationen von 1941 und 1949 sowie den unkontrollierten Zustrom von Zuwanderern aus dem Inneren der Sowjetunion hinzu, führten diese Einschnitte zu einem derartig großen demografischen Wandel, dass Letten am Ende der Sowjetzeit nur noch knapp ein Drittel der Einwohner Rigas ausmachten. Die meisten Neuankömmlinge fanden jedoch nur mit Mühe, wenn überhaupt, den Anschluss an die lokalen sprachlichen Bedingungen, die kulturellen Traditionen und den Rigaer Alltag. Die Bedeutung des Russischen nahm in Riga während der Sowjetzeit von Jahrzehnt zu Jahrzehnt merklich zu, und die meisten einheimischen Bewohner fühlten sich in die Ecke gedrängt. Die russischsprachigen Einwohner wiederum setzten neue Akzente in praktisch allen Bereichen des öffentlichen Lebens und führten menschliche Umgangsformen ein, die teilweise bis zur Gegenwart nachwirken. Allein schon aus dem Grund, dass viele der in der Sowjetzeit entstandenen Probleme in Riga bis heute nicht gelöst sind, hätte man in einer modernen Stadtgeschichte ihrer Darstellung und Analyse mehr Platz einräumen können. Oder meint der Verfasser, dass dieser thematische Komplex für die deutschen Leserinnen und Leser uninteressant und daher nicht aktuell sei?

Als erfahrener und kenntnisreicher Autor von Reisehandbüchern beschreibt Fülberth meisterhaft und elegant die Menschen in Verbindung mit ihren teilweise noch erhaltenen Wirkungsstätten sowie die historischen Ereignisse in Hinsicht auf die Orte, wo sie sich ereigneten. Gelegentlich werden sogar konkrete Adressen genannt. Man erfährt beispielsweise, wo sich in Riga im 17. Jahrhundert die Druckerei von Nicolaus Mollyn oder im 18. Jahrhundert das Geschäft des berühmten Buchdruckers Johann Friedrich Hartknoch, des Verlegers der Schriften von Immanuel Kant, befand, oder wo Richard Wagner wohnte. Anschaulich und detailliert schildert Fülberth das Aussehen einzelner Stadteile und ihre Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte. Er porträtiert Straßen, Plätze, Friedhöfe, Kirchen, öffentliche und private Bauwerke. Kein wichtiges Gebäude und Denkmal scheint der Verfasser vergessen zu haben. Statt politischer Geschichte bevorzugt er die Geschichte der Bauten und der Menschen, die diese Gebäude eingerichtet und bewohnt oder zerstört haben.

Über die neuste Darstellung der Geschichte Rigas von Andreas Fülberth werden sich nicht nur Kenner der Stadt und ihrer Vergangenheit freuen. Zu empfehlen ist das Buch auch für diejenigen, die sich auf eine Reise nach Riga gründlich vorbereiten und diese alte und schöne Stadt für sich zum ersten Mal oder immer mal wieder neu entdecken wollen.

ILGVARS MISĀNS